

Allein mit Chemie verhungern wir nie

Ein Gedicht von Peter Starfinger
Juli 2018

Allein mit Chemie
verhungern wir nie!

Der Bauer es glaubt,
sich daher erlaubt,
sein Feld zu besprühn,
bis jegliches Grün,
das ihm hier nicht passt,
für immer verblasst,
und alles Getier,
das Futter sucht hier,
alsbald ist in Not,
und dann mausetot.

Der Boden krepirt,
der Bauer verliert (3. der Mensch kollabiert).

Ne-o-ni-co-ti-no-i-de
sind obskur wie Glyphosat,
stiften Meinungsunterschiede,
wenn Experten geben Rat.

Fördern sie Insektensterben,
Fehlbildungen, Leukämie?
Das bestreiten, die erwerben
Drittmittel von der Chemie.

Doch die WHO hat Sorgen,
warnt vor möglicher Gefahr.
So erfahren wir erst morgen,
wie fatal es wirklich war.

Allein mit Chemie ...

Wollt den Wissensdurst ihr stillen
zur zitierten Diskussion,
dann studiert auf den Antillen
den Effekt von Chlordecon.

Einst als Retter der Bananen
viele Jahre satt versprüht,
strafte Lügen es, die mahnen,
doch die Feier war verfrüht.

Es verseuchte diese Inseln
auf Jahrhunderte hinaus.
Jetzt braucht man nicht mehr zu winseln,
packt sein Zeug, verlässt sein Haus.

Allein mit Chemie ...

Datenverrat

Ein Gedicht von Peter Starfinger
Februar 2019

Die Gedanken sind frei!
Wer kann sie erraten?
Diese Zeit ist vorbei,
weil wir unsre Daten
verraten so gerne
an Cyberkonzerne,
wo auch für den Staat
bald aufgeht die Saat.

Der Rechtsstaat ist ein teures Gut,
er schützt uns das Private,
doch greift ihn an die Sammelwut
der Mega-Cybersparte,
die jede Spur von uns erspäht,
die wir ihr hinterlassen,
denn unser Netzgebrauch verrät,
womit wir uns befassen.

Ob Facebook, Google, Amazon,
die wir mit Daten füllen,
wen bitte wundert es da schon,
wenn sie uns dann zumüllen
mit Werbung, auf uns zugeschnitzt,
und außerdem ihr Wissen
geheimen Diensten bestens nützt,
die's nur abschöpfen müssen.

Die Gedanken ...

Bequem ist es, wenn man daheim
kann online sich eindecken,
im Laden lieber lässt den Schein
und nicht die Karte stecken,
die Rechnungen daheim begleicht,
indem man Tans verwaltet,
den Spezl schnell mobil erreicht,
weil's Festnetz ist veraltet.

So legen wir stets unsre Spur,
die nicht nur Freunde leitet:
auf unserer privaten Tour
Big Brother uns begleitet.
Wer unsre Daten hat, der weiß,
welch nächsten Schritt wir gehen.
Wir zahlen einen hohen Preis,
wenn wir nicht widerstehen.

Die Gedanken ...

Jeder denkt zuerst an sich

Ein Gedicht von Peter Starfinger
August 2018

Jeder denkt zuerst an sich,
ausgenommen mich,
denn ich denk zuerst an mich,
niemals nur an sich.
Immer auch mein Nächster sein,
gibt dem Leben Sinn,
kreisen um mich ganz allein,
bringt allein Gewinn.
Ja, ich denk zuerst an mich,
keinesfalls an dich,
denken stets zuerst an sich,
das befriedigt mich.

Jeder ist sich selbst der Nächste,
lernt' ich schon nach der Geburt,
als nach Muttermilch ich lechzte,
doch die Mama nicht gleich spurt,
öffnet erst nach langem Brüllen
schwer genervt ihr Oberteil,
um den Busen zu enthüllen,
saugend sucht' ich nun mein Heil.

Auf dem Spielplatz ging es weiter:
schon von Weitem nahm ich wahr,
dass die einzige Strickleiter
längst schon voller Kinder war.
Was blieb mir denn andres übrig,
als ein Kind grob weg zu ziehn,
solch Verhalten ist doch üblich,
will man nicht gleich niederknien.

Jeder denkt zuerst an sich ...

In der Schule war ich Letzter,
ausgenommen im Fach Sport,
und dafür umso geschätzter,
mobbt alle Streber fort.
Nur beim Test, da warn sie nütze.
Für ein Friedensangebot
liehen sie mir ihre Grütze,
danach litten's wieder Not.

Heute bin ich höchst erfolgreich
im Beruf wie auch privat,
setz mich durch, egal ob samtweich
oder mit brutaler Tat.
Keiner kommt mir in die Quere,
und schon gar nicht mit Moral.
Wer mich packt bei meiner Ehre,
den trifft gleich mein Feuerstrahl.

Jeder denkt zuerst an sich ...

Neulich träumte ich, ich wäre,
mittlerweile mit grauem Haar,
unterwegs auf einer Fähre,
die stark überladen war.
Hilflos steh ich, nass vom Schwitzen,
da steht einer auf sofort,
bietet mir den Platz zum Sitzen,
wirft mein Weltbild über Bord.

Lied der Asylanten

Ein Gedicht von Peter Starfinger
in Anlehnung an das Lied der Moorsoldaten
August 2018

Wohin auch das Auge blicket, Hass und Misgunst nur ringsum,
Wärme uns kaum mehr erquicket, man begafft uns kalt und stumm.

|: Wir sind die Asylanten und ziehen als Migranten ins Heim. :|

Hier, wo stand mal die Kaserne, ist das Lager aufgebaut,
wo wir sind in sichrer Ferne hinter Stacheldraht versteaut.

|: Wir sind die Asylanten und wohnen als Migranten im Heim. :|

Morgens sehen wir die Leute massenhaft zur Arbeit ziehn.
Das bleibt uns verwehrt bis heute, aus dem Heim gibt's kein Entfliehn.

|: Wir sind die Asylanten und darben als Migranten im Heim. :|

Heim statt Heimat! Jeder sehnet sich nach Eltern, Frau und Kind.
Manche Brust ein Seufzer dehnet, weil wir hier gefangen sind.

|: Wir sind die Asylanten und leiden als Migranten im Heim. :|

Vor den Toren stehen Posten. Keiner, keiner kann hinaus.
Flucht wird das Asyl uns kosten! Unsre Welt ist hier im Haus.

|: Wir sind die Asylanten und schmachten als Migranten im Heim. :|

Doch für uns gibt es kein Klagen. Warten kann nicht ewig sein.
Einmal werden froh wir sagen: Heimat, nun bist du auch mein!

|: Dann bauen wir Verbannten und endlich Anerkannten ein Heim. :|

Peters Memoiren

Ein Gedicht von Peter Starfinger, Juli 2019

Die Kriegsrüinen gab es noch
und auch die Steinstaublungen,
als ich aus Muttis Bauche kroch
als Jüngster von vier Jungen.

Der Vater, noch nicht lang zurück,
er kommandierte wieder.
Vorbei war's mit dem zarten Glück,
blau färbten sich die Glieder.

Was auf den Tisch kam, musste weg,
sonst gab es 'ne Tracht Prügel,
so wurde oft das Mahl zum Schreck
vor drohendem Holzbügel.

Den Katechismus lernten wir
schon früh in- und auswendig.
Zur Beichte gingen alle vier,
denn Gründe gab es ständig.

Die Jugend kam, der Aufstand auch,
Frisuren wurden Mähnen,
die Jeans zu täglichem Gebrauch.
Bald trockneten die Tränen.

Wir rockten nun zur Popmusik,
genossen ihre Klänge,
genauso unsren kleinen Sieg,
den über Vaters Strenge.

Die erste Liebe keimte auf,
doch musste sie sich mühen
noch gegen Skrupel, die zuhauf
erschwerten ihr Erblühen.

Bis klar mir wurde, dass der Grund
dafür lag nur im Glauben,
daher tat ich dem Pfarrer kund,
ihn flugs zu beurlauben.

Nun glaubte ich, dass Orthodoxie
und Dogmen wär'n genommen,
doch wirklich schaffte ich es nie
ganz ohne auszukommen.

Es blieb Ideologiebedarf
nach linksextremen Lehren,
und jeden Zweifel ich verwarf,
die Welt so zu erklären.

Nachdem auch dieser Spuk vorbei,
entdeckt' ich neue Sphären
von Mystik bis Sterndeuterei,
ließ mich davon verklären.

Beruflich hielt ich fest im Blick,
was mich auch kann ernähren:
Chemie lehrt' ich und Mathematik
und Ethik aus Begehren.

Verwaltete die Schul-IT
und leitete den Schulchor,
erfand mich spät als Sprachgenie,
wurde Italienischtutor.

Jahrzehntelang allein ich blieb,
erst spät fand ich zur Ehe
und zu zwei Söhnen, was mich trieb
zu ungeahnter Nähe.

Mein musikalisches Talent gab mir
die Fähigkeit zu singen,
so ließ ich bald in Chören ihr
zur Ehr' die Stimme klingen.

Kaum pensioniert, fing ich gleich an
zu schreiben eigne Lieder,
die ich aufführe dann und wann,
dabei schlottern mir die Glieder.

Bald werde ich vor Petrus stehn,
der gleich gewährt mir Einlass.
Der Engelschor lässt mich nicht gehn,
sang ich doch Alt, Tenor, Bass.

Wenn's Haar ergraut

Ein Gedicht von Peter Starfinger
März 2019

Wenn's Haar ergraut,
die Kraft abbaut,
man gerne isst
und schnell vergisst,
ist nicht mehr straff,
schon lange schlaff,
ermüdet schnell,
auch sexuell,
dann kann man nicht mehr von sich weisen,
dass man gehört zum alten Eisen.

Doch darf all dies nicht dazu führen,
dass andre den Respekt verliern,
stattdessen Vorurteile schüren,
dass Alte nur noch vegetieren,
zu nichts mehr nütze sind im Leben
und fallen andren nur zur Last,
dass sie nur Blödsinn von sich geben,
sind eigentlich nur noch Ballast,
sind schuld daran, wenn ihre Renten
belasten, die beschäftigt sind,
sind nur noch Dauerpatienten,
der Krankenkassen Sorgenkind,
benutzen immer noch den Wagen,
gefährden andre im Verkehr,
und lassen sich nicht einmal sagen:
Gebt endlich euren Lappen her!

Wenn's Haar ergraut ...

Auch altes Eisen lässt sich schmieden,
manch Gutes kann daraus entstehn!
So nützt es dem sozialen Frieden,
wenn Alte neue Wege gehn,
zum Beispiel in der Altenpflege
sich ehrenamtlich engagieren.
Dort bringen sie etwas zuwege,
bieten der Einsamkeit die Stirn.
Zuhause leisten sie nicht minder
und springen immer ein geschwind,
betreuen ihre Enkelkinder,
wenn deren Eltern tätig sind.
Desgleichen in der Flüchtlingsarbeit,
dort geben sie Deutschunterricht,
und schaffen immer wieder Klarheit:
Ohne die Alten geht es nicht!

Wenn's Haar ergraut ...